

"Verbesserer" am Werk

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerdeutsch : Vierteljahresdruck des Vereins
Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): - **(1986)**

Heft 3

PDF erstellt am: **04.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Verbesserer» am Werk

Kuratlis Walserbuch: «verbesserte» Auflage

Betitelt «Gefreite Walser» ist im Verlag BuchsDruck 1984 eine neubearbeitete Ausgabe von *Jakob Kuratlis* Dialekt-Buch «Aus dem Leben der gefreiten Walser am Gonzen und auf Palfries» als Band 3 der Werdenberger Bücher-Reihe erschienen.

Der Verfasser erzählt in dem gut 200 Seiten starken Werk vom wechselvollen Geschick der «harkommen Lüt» in der Gemeinde Wartau. Kuratlis bildhafte Sprache, seine vorzüglichen historischen Kenntnisse, die er geschickt einzuarbeiten versteht, machen das Buch zu einer Kostbarkeit der Dialekt-Literatur. Besonders eindrücklich und unmittelbar wird es dort, wo menschliche Schicksale in freier Form gestaltet sind.

Die Freude, diesem prachtvollen Band wieder zu begegnen, ist jedoch von kurzer Dauer. Vergleicht man nämlich die Neuauflage mit der Originalfassung von 1958, wird man bald erkennen, dass der Text vielerorts beliebig verändert wurde; die merkwürdige Kurzfassung des Buchtitels ist nur das böse Omen.

Die Überarbeitung literarischer Texte, und als solcher ist Kuratlis Buch zweifellos zu verstehen, erscheint von vornherein problematisch. Sie müsste sich darauf beschränken, offensichtliche Irrtümer zu berichtigen und allenfalls die Orthographie dem heutigen Gebrauch anzupassen. Was hier geschehen ist, führt aber weit darüber hinaus.

Schon die allzu pedantische Anwendung der Dieth-Richtlinien, aus der sich für die Wartauer Mundart ungezählte Vokalverdoppelungen ergeben, lässt einen nicht recht froh werden. Kuratlis Dialektschrift, die seinerzeit in

Zusammenarbeit mit Idiotikon-Redaktor Dr. K. Meyer entstanden ist, erscheint als weitaus bessere Lösung, obwohl sie nicht durchwegs befriedigt. Der Name des Bearbeiters, *Jakob Gabathuler*, steht gleichwertig mit dem des Autors auf der Titelseite. Gabathuler hat schon die 1983 erschienene Neuedition der «Wartauer Sagen» von Heinrich Gabathuler besorgt. Man kann ihm den Vorwurf nicht ersparen, er habe sich dort wie hier Freiheiten gestattet, die kaum verständlich und in den wenigsten Fällen sachlich zu begründen sind.

Um Beispiele ist man nicht verlegen: *Noo und noo* etwa wird durchwegs durch *noodinoo* ersetzt, obwohl die Wartauer Mundart dieses Wort nicht kennt. *A tail* als unbestimmtes Numerale wird in *a Tail* geändert.

Mehrmals sind ganze Abschnitte umformuliert oder schlicht weggelassen worden. Dabei entstehen Sinnveränderungen, die manche Nuance zerstören (u. a. S. 96). Auf Seite 118 hat Gabathuler den Ausspruch eines Melsers Ammanns vom Wartauischen ins Sarganserländische übertragen, offensichtlich ohne einen Einheimischen zu konsultieren, und daher völlig falsch. Auf einzelnen Seiten finden sich bis zu neun kleinere und grössere Texteingriffe (z. B. S. 119).

Bedenklich sind auch die vielen fehlenden oder unrichtigen Interpunktionen, die ungenauen Urkundenzitate und die häufig anzutreffenden Inkonsequenzen der Schreibweise. Beispiele: *gret*, *ggret*, *ggrett*; *Chrääza*, *Chräiza*, *Chrääiza*; sie könnten um Dutzende vermehrt werden.

Schliesslich wäre noch beizufü-

gen, dass Kuratli von seinem Buch einen Vorabdruck zuhanden seines Freundeskreises herstellen liess. Die Hauptedition hat er an manchen Stellen ergänzt. Diesen Umstand scheint Gabathuler nicht zu kennen; jedenfalls hat er als Grundlage nicht den Text aus letzter Hand verwendet.

Abschliessend stellt sich die Frage, wie der Verlag und die Geldgeber, darunter «Pro Helvetia», derart gravierende Mängel übersehen konnten. *Oswald Frey*

Jakob Kuratli, Gefreite Walser, Neubearbeitung von *Jakob Gabathuler*, Verlag BuchsDruck 1984. Fr. 28.–

Sooders «Zelleni» auch verändert

In ähnlicher Weise wie *Kuratlis* Werk sind auch die «Zelleni us dem Haslital» von *Melchior Sooder* vermeintlich verbessert worden. Sooder, aus Brienzwiler stammend, hat seinerzeit in jahrelanger Arbeit das ganze volkstümliche Erzählgut des Haslitalles gesammelt und 1943 herausgegeben, in der Sprache echt, in der Schreibung mundartnahe und überlegt, eine damals «musterhafte Sammlung». Prof. Heinrich Baumgartner hat die sprachliche Form beraten, zwei Einheimische haben vor dem Druck den Text überprüft. Nun ist eine lang erwartete zweite Auflage erschienen, vom Haslitaler *Hans Dauwalder* «neu überarbeitet», in Schreibung, Lautung, Wortschatz angeblich genau an die Mundart jedes Ortes angepasst – doch wohl an die heutige Mundart. Wozu denn auch?

Welche Fassung ist nun «echt»?

R. Trüb

Zelleni us dem Haslital. Märchen, Sagen und Schwänke aus mündlicher Überlieferung, aufgezeichnet von *Melchior Sooder*, neu überarbeitet von *Hans Dauwalder*. Meiringen 1984. Fr. 42.–